

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1743

Ahrensburg, Sonnabend, den 9. August 1890

13. Jahrgang.

## „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“

### Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 30 S. einschließlich Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 M. noch fortwährend entgegengenommen.

### Wissmann über Ostafrika.

Ueher die Entwicklung Deutsch-Ostafrika hat Reichskommissar Major v. Wissmann, dessen Genesung erfreuliche Fortschritte macht, einem Redakteur des „Hann. Cour.“ gegenüber einige Aeußerungen gemacht, die zunächst erkennen lassen, daß Wissmann nicht daran denkt, seinen Abschied zu nehmen, sondern im Herbst auf seinen Posten zurückkehren will. Die Hauptaufgabe, die seiner dann harrt, sieht er in der Sicherung der Karawanenstrassen und der Gewinnung der im Innern wohnenden Stämme. Die Expeditionen Emin Paschas und des Mr. Stokes, der ein Schwiegersohn eines der einflussreichsten Führer der Baniamweisi ist, arbeiten ihm in dieser Hinsicht vor; auf letztgenannten Stamm setzt Wissmann große Hoffnungen, da sie sich vom arabischen Einfluß frei gehalten haben. „Die Baniamweisi sind zweifellos die intelligentesten und arbeitskräftigsten unserer sämtlichen ostafrikanischen Negerstämme. Sie dringen überall vor, wo sich ein fruchtbarer Platz findet, und werden allmählig, wie die Wanderratten, alle anderen Stämme Deutsch-Ostafrikas aufzehren.“

Als sehr wichtig bezeichnet es der Reichskommissar, möglichst schnell einen Dampfer auf den durch Stationen mit der deutschen Küste verbundenen Viktoria Nyanza zu bringen; für die nötige Anzahl von Trägern, welche den zerlegten Dampfer ins Innere schaffen sollen, habe er bereits Vorkehrungen getroffen, und es komme nur darauf an, daß das Fahrzeug schnell gebaut werde, damit uns die Engländer nicht zuvorkommen und auf diese Weise den Haupthandelsverkehr auf dem See an sich reißen. Eine Eisenbahn in das Innere sei vorläufig nicht

rentabel. Dagegen sei es unbedingt notwendig, Dar es Salaam mit Bagamoyo durch eine Eisenbahn zu verbinden, was bei der Ebenheit des Terrains und der Kürze der Entfernung mit mäßigen Unkosten geschehen könne. Ebenso müssen die ebenfalls nahe bei einander liegenden Tanga und Bagani durch eine Bahn verbunden werden. Das Kabel zwischen Zanzibar, Bagamoyo und Dar es Salaam wird in etwa drei Monaten fertig sein.

Den Sitz des Reichskommissariats gedenkt Major v. Wissmann, nachdem Zanzibar unter englisches Protektorat gekommen ist, von dort nach Bagamoyo zu verlegen. „Bagamoyo“ — so sagte er — „ist unbedingt der bedeutendste Karawanenplatz von ganz Afrika. Selbst Orte wie Lamis können sich im Karawanenverkehr nicht entfernt mit Bagamoyo messen. Da aber Bagamoyo für große Seeschiffe unzugänglich ist, und unsere Reichspostdampfer das benachbarte Dar es Salaam anlaufen müssen, so ist es erforderlich, die beiden Orte so gut wie irgend möglich zu verbinden.“ Bekanntlich soll von den subventionirten Dampfern nach dem jetzt veröffentlichten Fahrplan von deutschen Häfen nur Dar es Salaam angelaufen werden. Der Reichskommissar meint, daß dies nur ein Provisorium sein könne, zumal gegenüber dem einen deutschen nicht weniger als drei portugiesische Anlaufhäfen vorgezogen seien. Mindestens müßten noch Tanga und Lindi angelaufen werden, erstere, um den Verkehr mit dem nördlichen, letztere, um den mit dem südlichen Theile des deutschen Schutzgebietes zu vermitteln. Das Anlaufen von Zanzibar werde sich wenigstens fürs Erste noch nicht umgehen lassen. Sehr wünschenswert sei es, wenn neben der Hauptlinie noch eine private Nebenlinie mit kleineren Dampfern zum Anlaufen auch der feichteren Häfen begründet werde. Seine eigenen Dampfer seien zur Aufrechterhaltung des regelmäßigen Verkehrs nicht fechtlich genug.

Daß — wie aus der Denkschrift zum deutsch-englischen Abkommen hervorzugehen scheint — Deutsch-Ostafrika vermuthlich Reichskolonie und seine Beamten Reichsbeamte werden, entspricht durchaus den Wünschen Wissmanns, der noch hinzufügte, der Kaiser habe ihm gegenüber selber den Wunsch geäußert, daß die Schutztruppe zu einer kaiserlichen Truppe werden solle.

## Schleswig-Holstein.

\* **Ahrensburg**, 8. August. In der Nacht zum Montag ist ein Knecht in Bünningstedt von seinem Nebentuechte arg bestohlen worden. Der letztere, aus der Gegend von Stargardt gebürtig, hatte sich in der Kachelkammer schlafen gelegt, angeblich weil es ihm im Bette zu heiß war. Als der andere Knecht, ein Schwede, am andern Morgen erwachte, war seine Uhr, ein ganzer Anzug, ein Paar Stiefeln und 9 M. 50 S. bares Geld mit dem Pommern verschwunden; es ist bisher nicht gelungen, den Dieb zu ergreifen.

\* Der Holzverkehr ist in der letzten Zeit bedeutend verbessert worden; fast sämtliche Theile des Landbestellbezirks Ahrensburg, mit Ausnahme einiger weitentlegenen Besitzungen, erhalten jetzt zweimal täglich die Pöhsachen zugeführt. Es ist dies ein bedeutender Fortschritt im Verkehrsweesen.

\* Bei der seit vorige Woche herrschenden sehr günstigen Witterung wird die Roggenernte sehr rasch beschafft, die kleineren Besitzer dürften dieselbe im Wesentlichen beendet haben, während die größeren Höfe noch nicht soweit sind. Die Qualität des Roggens wird nicht allzu hoch geschätzt, man glaubt, daß das Korn in Folge der andauernden Nässe dicksalzig und weniger reich sein wird. — Der Hafer beginnt sich auch schon zu färben, er verspricht im Allgemeinen eine befriedigende Ernte, doch sieht man zwischen dem Hafer vielfach Brand. — Ueber das Umlichgreifen der Kartoffelsäule, namentlich in Gärten und auf schwerem Boden, hört man viele Klagen, stellenweise ist schon die Wehrzahl der Knollen durch die Seuche unbrauchbar gemacht. — Die Gemüsegärten liefern in diesem Jahre auch nicht den erhofften Ertrag, namentlich Bohnen und Gurken haben durch die andauernd nasse Witterung sehr gelitten.

\* Gegen Insektenstiche, deren Gefährlichkeit in der heißen Jahreszeit man noch immer zu unterschätzen pflegt, wird jetzt außer dem Salmial noch ein leicht zu beschaffendes Mittel empfohlen. Man reibe die verwundete Stelle einige Male mit Kochsalz, welches mit Speichel befeuchtet worden ist, ein, darauf wird sich sofort der Schmerz und die Geschwulst verlieren. Wird das Mittel sofort angewendet, so tritt eine Geschwulst gar nicht erst ein.

\* Der Kaffee besitzt noch andere, vielleicht wichtigere Eigenschaften, als die, angenehm anzuregen. In der jetzigen heißen Jahreszeit ist er das beste Mittel, welches man in Krankenzimmern zum Reinigen der Luft und zur Verhütung von Ansteckung anwenden kann, der außerdem noch den Vorzug hat, keinen unangenehmen Geruch zu verbreiten, wie z. B. Chlor oder Karbolsäure. Der gebrannte und gemahlene Kaffee ist einer der kräftigsten Stoffe, um thierische und pflanzliche Ausdünstungen zu zerstören. Eischränke nehmen infolge der Aufbewahrung von Fleisch und Fischen nicht seltener einen üblen Geruch an. Es giebt kein besseres Mittel als gemahlene Kaffee. Wenn man Wildpret mit gemahlener Kaffee bestreut, soll es sich mehrere Tage frisch erhalten. Endlich hat man beobachtet, daß Cholera-Bacillen und ähnliche Seuchenkeime in Kaffee auf ihre Vermehrung sofort einstellen.

□ **Alt-Nahlstedt**, 7. August. In Tonnendorfs-Lohse hat sich eine freiwillige Feuerwehr gebildet. Das Kommando hat der Brandmeister Herr A. Singelmann übernommen.

— Das am 31. August hier stattfindende Feuerwehreffest bildet augenblicklich ein beliebtes Gesprächsthema. Es wird angenommen, daß die Bewohner Alt-Nahlstedts viel ausbieten werden, damit unser noch nicht an derartige Festlichkeiten gewöhnter Ort trotzdem sich würdig an der Seite der übrigen Festorte zeigen darf.

\* **Wandsbek**, 6. August. Das vor Jahren hier aufgetauchte Projekt der Verbindung von Mölln, Trittau und Wandsbek und des ganzen weiten holstein-lauenburgischen Zwischengebietes durch eine Sekundärbahn, um in Wandsbek durch Anschluß an die Lübeck-Hamburger Eisenbahn eine zweckmäßige Verbindung mit Hamburg zu erzielen, ist, nachdem die Sache Jahre lang geruht hat, neuerdings wieder Gegenstand eingehender Erörterungen. Man hat nämlich immer mehr erkannt, wie wichtig und förderlich eine solche Schienenverbindung sowohl für den Personenverkehr, wie auch für den Transport der landwirtschaftlichen Produkte, besonders für den Milchtransport zur Stadt sein würde, und aus diesem Grunde findet das Projekt jetzt auch ungleich mehr Interesse bei den Landbewohnern, als vor Jahren. Von dem Entgegenkommen der Landgemeinden und der einzelnen Grundbesitzer wird es abhängen, ob die Sache Stand und

## Blutrache.

Roman von H. von Fiegler.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

In die Menge kam eine freudige Bewegung, man drängte lachend und jubelnd der Dorfstraße zu, von welcher jetzt Radergerassel sich hören ließ und dicke Staubwolken aufwirbelten.

Und da waren sie wirklich! Aus dem eleganten Wagen winkte grüßend ein schöner, statlicher Mann, neigte sich anmuthig lächelnd das holdste Frauengesicht, welches je in das altersgraue Kastell eingezogen, und Hoch, Hoch! tönte es ohne Unterbrechen und stets wieder von neuem aus den dichtgedrängten Zuschauerreihen.

Im Fluge hatte die neue Herrschaft den heißblütigen, leichtbeweglichen Sinn der Sizilianer für sich eingenommen, denn sie würden Leben und Eigenthum dahingegen haben für einen Gruß Vivians und ein Lächeln seiner lieblichen Gemahlin.

Jetzt hielt der Wagen an der Freitreppe, langsam stieg der Mönch die Stufen derselben hinab, um auch seinerseits das schöne Paar zu begrüßen; schwermüthig ruhte sein Auge auf Vivian und am liebsten hätte er ihm eine Warnung zugerufen statt den feierlichen Willkommensworten, die man ihm aufgetragen.

Erst nach einer langen Pause war es

ihm möglich zu reden, mit fester Stimme, doch ohne aufzusehen, hieß er den Marchese und seine Gemahlin im Namen von Dorf und Kloster willkommen und erbat ihre gütige Fürsorge und Theilnahme für beide; nachdem er geendet, bot er erst dem Schloßherrn, dann Nora das Weihwasser und machte das Zeichen des Kreuzes über ihre Stirnen, um gleichsam den himmlischen Segen auf ihre Häupter herabzulassen.

Nun trat er bescheiden zurück und freundlich reichte ihm der Mönch die Hand.

„Ich danke Euch, Herr Pater, für all die Wünsche, die Ihr und die ganze Gemeinde mir und meiner Frau heute ausgesprochen habt; wenn sie in Erfüllung gehen, wird es uns an Glück nicht fehlen.“

Auch die Marchese bot dem Mönch mit lieblichem Lächeln die schlanken Finger.

„Auch ich danke Ihnen, lieber Pater, recht herzlich. Ich bin beschämt durch diesen schönen Empfang und hoffe recht von Herzen, mir auch dauernd die Zuneigung aller Leute zu erhalten. Helfen Sie mir, hochwürdiger Herr, bei den Armen und Kranken eine rechte Schloßfrau zu werden.“

Zubelnd und eifrig in einander einredend zog dann die ganze Dorfgemeinde nach dem Gasthaus, wo der Marchese ihr hatte ein Festmahl anrichten lassen.

Wie vor dreißig Jahren ragten die dunklen Pinienbäume zum Himmel auf, an dem schon goldflammende Wölkchen das Herannahen des Abends verkündigten.

Währenddem standen auf dem Balkon von Kastell Roga Vivian und Nora Arm in Arm und schauten voll wortloser Glückseligkeit in das Abendgold der scheidenden Sonne.

„Mein Glück und mein Stern,“ murmelte der Marchese, das junge Weib innig an sich pressend, „was wäre mein ganzes schönes Heim ohne Dich und Deine Liebe!“

„Gott sei mit uns und erhalte uns unser Glück,“ sprach Nora ganz leise, den Kopf an seine Schulter gelehnt, während aus den schönen Augen eine schimmernde Thräne fiel, „ich verdiene es nicht, aber ich will darüber wachen und stehen, daß es der Himmel uns in Gnaden erhält.“

Mitten im blühenden Gärtchen hinter ihrem kleinen Hause saß wenige Tage später eine ältliche Frau mit grauem Haare und stierem, geistlosen Blick: Annunciata Morendo, die vor dreißig Jahren ein blühendes schönes Mädchen war.

Aber all das Glück jener Tage lag längst hinter ihr; wenn schon sie erst fünfzig Jahre zählte, so hatten doch die Leidenschaften ihres Innern und das schwere Schicksal, welches über sie hereingebrochen, sie vor der Zeit gealtert und auch ihren Geist zeitweise umnachtet.

Jahr um Jahr erwartete sie die Stunde der schauerlichen Rache vergebens. In namenloser Wuth zerraupte sie ihr Haar, als sie den Tod des Marchese erfuhr, nicht aus

Schmerz, nein, aus glühendem Haß über die Dohnmacht ihres Wollens. Aber sie konnte warten.

Sie schwur, die Blutrache, welche sie dem Gatten gelobt, auf den einzigen Sohn des Marchese zu übertragen und lebte auf, als vor einigen Wochen die Nachricht anlangte, der junge Marchese werde mit seiner Gemahlin nach dem Kastell übersiedeln.

Jetzt kam die Stunde, die sie seit vielen Jahren ersehnt; wenn sie das Blut des Gatten gesühnt, wollte sie sich ruhig in den Sarg betten lassen, dann war ihre Aufgabe hienieden vollendet.

Als sie neulich beim Einzug die Böllerschüsse gehört, da holte sie jene alte, halbzerrfallene Granatblüthe aus dem Gebetbuch hervor und hob sie zum Schwure gen Himmel.

Starr, theilnahmslos, wie immer, saß das unheimliche Weib auch jetzt wieder auf der Bank hinter dem Hause, das alte Legendenbuch war ihr vom Schooße gesunken, die zitternden Finger tasteten suchend umher.

„Einen Dolch — wo finde ich einen Dolch, der bis hinein ins Herz dringt. Luigis Waffen legten sie ihm in den Sarg, und als ich den Dolch mit meinen Händen herausfahnen wollte, da fasten sie mich, um mich fortzuschleppen.“

Die entsetzliche Vendetta, welche ihr Tag und Nacht vorschwebte, hatte den Geist der Unglücklichen umnachtet.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Defen gewinnen wird, oder nicht, denn bei Gründung solcher Sekundärbahnen ist Billigkeit der Anlage eine Vorbedingung des Gelingens. Die Landwirthe, welche um unerhebliche Terrainabtretungen zum Bahngelände angegangen werden, können in Ansehung des bedeutenden Nutzens, den sie selbst durch den Bahnverkehr erzielen, nicht verlangen, daß ihnen ein hoher Abfindungspreis gezahlt wird. Zum großen Theil wird man sich, ähnlich wie bei der Anlage der Altona-Kaltenkirchener Bahn, durch Benutzung des mittelst Niederlegung der als Einfriedigung dienenden Erwälle zu verbreiternden Terrains der großen Kommunikationswege helfen können, und nur an einzelnen Stellen wird man vielleicht hin und wieder die Ecken der Koppeln zwecks Ausgleichung knapper Biegungen abschneiden müssen. Hinsichtlich der Richtung der Bahn ist man, nach dem „S. C.“, sich noch nicht einig, ob man die Linie Rahlstedt, Stapelfeld, Braack, Großensee, Trittau oder die Linie Stellan, Langeloh, Kronshorst, Klausdorf, Trittau wählen wird. Auf letzterer Route dürfte man in Klausdorf eine große Pappfabrik und mehrere bedeutende Ziegeleien berühren und deren Fabrikate für den Bahntransport gewinnen. (W. B.)

**Pinneberg, 6. August.** Die diesjährige Prophezeiende hat den Beschluß gefaßt, das Landratsamt zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Übungen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr nicht auf die Sonntag-Vormittage gelegt würden.

**Kiel, 5. August.** Das imposante Geschwader, welches berufen ist, in den Tagen vom 8. bis 10. September unter den Augen des Kaisers das große Flottenmanöver auszuführen, wird außer der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ aus dem gesammten Mandovergeschwader bestehen, welches vom Geschwaderchef Vizeadmiral Deinhard kommandirt wird. Zu demselben gehören die Panzerschiffe „Baden“, Flaggschiff, „Bayern“, „Württemberg“, „Oldenburg“ und der Aviso „Zetphen“. Ferner umfasst die Mandoverflotte das Uebungsgeschwader unter dem Kommando des Kontradmiraal Schröder, bestehend aus den Panzerschiffen „Kaiser“, Flaggschiff, „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“, der Kreuzerkorvette „Trene“ und dem Aviso „Weil“. Zusammen sind dies eine Yacht, acht Panzerschiffe, eine Kreuzerkorvette, zwei Avise mit 97 Geschützen und rund 65,000 Tonnen, desgleichen rund 63,000 Pferdekräfte und 4640 Mann Besatzung. Sodann schließt sich hieran die Torpedobootsflotte unter dem Korvettenkapitän Hofmeyer. Derselbe besteht aus dem Flottillenfahrzeug Aviso „Blitz“, den Torpedodivisionsbooten „D 1“ und „D 5“ sowie den Torpedobooten „S 9, 10, 11, 12, 13, 14, 21, 22, 23, 24, 25, 26“, zusammen ein Aviso, zwei Divisionsboote und zwölf Torpedoboote mit circa 480 Mann Besatzung. Das hiesige Geschwader, das auf Einladung des Kaisers unter dem Oberkommando des Admirals Freiherrn v. Starnow dem Flottenmanöver beiwohnen wird, besteht aus den drei neuen Schlachtpanzern „Rudolf“, „Kaiser Franz Joseph I.“ und „Stephanie“, außerdem aus einem Torpedo. Auf dem „Kaiser Franz Joseph“ kommandirt Erzherzog Karl Stephan. Die deutsche Mandoverflotte wird am 6. August in Kiel erwartet. Die Hauptmanöver der Flotte werden unmittelbar unter den Düppeler Höhen stattfinden. Die letzteren werden von der Flotte beschossen und darauf von den von der Insel Alsen heranziehenden Truppen gestürmt werden. Admiral Deinhard behält auch im Manöver das Kommando.

**Lügumkloster, 5. August.** Ein schweres Gewitter hat in der Nacht auf Sonnabend

großen Schaden angerichtet. Man zählte in einer Minute mehr als 50 Blitzstrahlen, ununterbrochen erlösbare Donnererschläge, Lügumkloster selbst blieb verschont, dagegen wurde in Noß das Gewebe des Fuhrers Wind vollständig in Asche gelegt; das Inventar und ein Theil des Viehes verbrannte. In Löstlund entzündete der Blitz eine kleine Bauernstube, die völlig niederbrannte. In Wierup wurde die Scheune des Fuhrers Hübschmann mit allen Vorräthen eingedächert. In Wiesby und Dahler brannten zwei Rothentellen nieder. Unweit Drawit wurden zwei Kühe des Hofbesizers Fürsten-Elshuns, in Bredebro zwei Kühe vom Blitze erschlagen. Seit Anfang 1879 hat man ein ähnliches Gewitter nicht erlebt.

**Kleine Mittheilungen.**

— In einer öffentlichen Arbeiterversammlung in Kiel machte der Schneider Heinkel die Mittheilung, daß vom 1. Oktober d. J. eine Arbeiter-Zeitung für Schleswig-Holstein unter dem Titel „Norddeutsche Volkszeitung“ bei Dieß in Hamburg erscheinen werde.

— Vor mehreren Jahren wurde bei einer Schlägerei in Tarpbützel bei Meldorf der Fuhrersohn Struve mit einer Latte am Kopfe schwer verletzt. Der seit der Zeit langsam dahinsiehende junge Mann ist dieser Tage in Kiel nach vorgenommener Operation gestorben.

— Der „Kropper kirchl. Anzeiger“ meldet, daß Pastor Paulsen an Prozeß- und Haftkosten reichlich 300 M zu zahlen, und jetzt schon im Ganzen 2000 M an Straf- und Gerichtsgeldern erlegt habe.

— In Neufeld bei Marne erkrankte am Montag Abend der zehnjährige Sohn des Schiffers Ahrens heim. Bei einem Gewitter in der Nacht zum Sonnabend schlug der Blitz in den Kuhstall des Landmanns Wittelsen in Bredebro und tödtete zwei Kühe und eine Ziege.

— In Stursbüll, Kreis Habersleben, wurde der Daßliche Hof durch Blitzschlag eingedächert; sämtliches Mobiliar, 16 Stück Rindvieh und eine Sau mit Ferkeln verbrannten. Zwei dort eben einquartierte Husaren konnten nur ihre Pferde retten, Waffen und Uniformen verbrannten.

— Auf dem Marsche nach Husum wurde bei Nienfeld ein Soldat vom Hitzschlag betroffen, dem er erlag. Der junge Mann soll schon verheirathet sein und Frau und Kinder hinterlassen.

— In Elmshorn erkrankte am Sonntag beim Baden in der Oberau ein junges Mädchen aus Kiel, welches in der Elmshorner Meierei beschäftigt war.

— Aufgehoben wurde am Sonntag in Flensburg eine Versammlung von 20 Maurerlehrlingen und das Protokoll der jugendlichen Parlamentarier beschlagnahm. Weltstürzende Beschlüsse haben die Aufgelösten hoffentlich nicht gefaßt, denn hier wurde von einem Wackeln der alten Welt nichts gespürt.

— In Altona goß ein vierjähriger Knabe einen Krübel mit heißem Wasser über sich und verbrühte sich dadurch sehr schwer. Im Kinderhospitale erlag der arme Kleine am nächsten Tage seinen Verletzungen.

**Hamburg.**

— Ueber den gegenwärtigen Stand der Streiks und Aussperungen berichtet das „Hamburger Echo“ Folgendes: In Hamburg sind noch gemahregelt 197 Maurer, wovon 189 Verheirathete; der Unterstützung bedürfen 171 mit 255 Kindern. Von Maurerarbeitern sind

103 arbeitslos; 87 mit 129 Kindern haben Unterstützung verlangt. Zimmerer sind 170, ferner 12 Frauen Abgereister und 280 Kinder zu unterstützen. Erdarbeiter und Zimmererarbeitende sind 40 Verheirathete mit 64 Kindern und 19 Ledige zu unterstützen. Hammer müssen 36 Gemahregelte unterstützt werden. Von den Schlachtern sind noch 64 gemahregelt. Die Gwerksführer haben noch 217 Aussperrte mit 514 Kindern zu verzeichnen; den Arbeitsschein, aber keine Arbeit haben ca. 400 erhalten. Die Zahl der noch ausländigen Gasarbeiter beträgt 28 mit 78 Kindern. Plätterinnen sind noch 30 ausgesperrt. Die Former haben hier 7 Familienväter zu unterstützen. In Altona sind 4 Former ausgesperrt, ferner 30 Zimmerer mit 87 Kindern, sowie 55 verheirathete Maurer mit 98 Kindern, 21 Maurerarbeitende, 25 Goldleistenarbeiter und 121 Glasmacher, davon 91 Familienväter mit 255 Kindern. Für Bergedorf und Wandsbef ist die Zahl der Gemahregelten ziemlich gleich geblieben.

— Ein Familiendrama spielte sich am Dienstag Abend in der Wohnung eines Schuhmachers am Sandweg in Eimsbüttel ab. Dort hatte ein Berliner, Inhaber einer Steppereifabrik, mit einem Frauenzimmer, angeblich seiner Frau, ein Logis gemiethet mit der ausgesprochenen Absicht, in nächster Zeit nach Amerika auszuwandern. Dienstag Abend stellte sich jedoch in dem Logis des Paares eine Frau mit drei Kindern in jugendlichem Alter ein, welche behauptete, die wirkliche Frau des Einlogirers zu sein. Derselbe hatte sie und ihre drei Kinder heimlich verlassen und war mit einer bei ihm beschäftigten Stepperin durchgegangen. Es entspann sich nun zwischen dem Ehepaar ein sehr erregter Wortwechsel, in dessen Verlauf die Frau damit drohte, daß sie zur Wahrung ihrer Rechte die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen wollte. Der Mann wurde hierüber furchbar aufgebracht und ergriff in seiner Erregtheit einen schweren Schuhmacherhammer, mit welchem er der Frau vor den Kopf schlug. Die Betroffene stürzte sofort rückwärts taumelnd zu Boden. Hiermit jedoch nicht zufrieden, zog der Berliner aus seiner Tasche einen Revolver, welcher ihm jedoch von dem über die Szene erschrockenen Schuhmacher aus der Hand geschlagen wurde, worauf die Frau sich entladenden Schusses in die Hand hineinfuhr. Die Waffe mit einem Schrei von sich werfend, suchte der Mann unnehmig das Weiße und verschwand auf der Straße. Seine Geliebte hatte bereits bei Beginn der Auseinandersetzung sich durch die Flucht in Sicherheit gebracht. Die durch den Schlag mit dem Hammer erheblich verletzte Ehefrau des ungetreuen Mannes wurde in ärztliche Behandlung genommen.

**Deutsches Reich.**

Die Uebergabe der Insel Helgoland an Deutschland erfolgt morgen, Sonnabend, Staatssekretär v. Bötticher soll dazu ausersehen sein. Die Insel Namens des Reiches zu übernehmen. Regierungsrath Wermuth und Korvettenkapitän Geißler sind bereits auf der Insel anwesend. Wie jetzt gemeldet wird, begiebt sich auch der Kaiser auf der Rückreise von England nach Helgoland, der englische Hof wird offiziell nicht auf der Insel vertreten sein.

Ueber die sozialdemokratische Bewegung hat die verstorbene Kaiserin Augusta an eine Frau v. Schöning im Jahre 1863 einen Brief gerichtet, den die „Täg. Rundsch.“ veröffentlicht, und der besonders in seiner Einleitung von Interesse ist. Derselbe lautet: „Ich bin besorgt, daß die soziale Bewegung eine able Wendung nimmt, weil mit

der sogenannten sozialen Frage experimentirt wird. Den König, meinen Gemahl, kann ich nicht in Anspruch nehmen, weil ihm die laufenden Geschäfte ganz und gar keine Zeit übrig lassen, in theoretische Erörterungen einzutreten, und es ist doch gerade für diese Angelegenheit wichtig, einen festen Punkt zu finden, von dem aus man die Bewegung ins Auge faßt. Verständniß für das, was mir als heiligam vornehm, finde ich beim Kronprinzen, der gern mit Schulze-Delebig die Sache bespricht und auch ich kann nur in der Selbsthilfe das sicherste Mittel zur Beseitigung vielerlei Noth und Bedrängniß erblicken. Der Ministerpräsident will augenscheinlich von Schulze und dessen Bestrebungen nichts wissen. Werden nun vollends die Anhänger des selbstlosen Volksmannes bedrängt oder gar chikanirt, so treibt man sie in das Lager des attheistlichen Lassalle, dessen unfittlicher Lebenswandel zwar bekannt ist, der aber die Massen nicht von ihm abbringt. Lassalle's Fatalismus giebt der Bewegung ein geradezu verhängnißvolles Gepräge; die Zahl seiner Anhänger wächst von Tag zu Tag, und der Bewegung wird durch unheilvolle politische Zerwürfniße Vorstoß geleistet.“

Die reichsländische Regierung läßt gegenwärtig in sämtlichen Gemeinden Elsaß-Lotringens Erhebungen über die Schädlichkeit der Bienen anstellen, um Material zu einem etwa erforderlichen Eingreifen der Gesetzgebung zu sammeln. Anlaß dazu gab die in der letzten Session des Landes-Ausschusses von einem Mitgliede vorgebrachte Behauptung, daß die Bienen, wo sie in größerer Zahl gehalten werden, das Obst und die Weinbeeren angreifen und dadurch erheblichen Schaden verursachen. Im übrigen Deutschland ist von einem derartigen Schaden nicht die Rede gewesen; wenigstens hat kein Staat daran gedacht, gesetzliche Maßregeln gegen die Bienen zu ergreifen. Von der Wissenschaft wird zudem bestritten, daß die Bienen im Stande seien, die äußere Hautumhüllung des Obstes und der Trauben zu verletzen, und höchstens zugeben, daß die Bienen bereits verletzte Früchte angreifen, um zum Fruchtsaße zu gelangen.

Das „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht das von Wilhelmshafen, den 29. Juli 1890 datirte Gesetz, betreffend die Gewerbegerichte. Mit dem heutigen Tage treten unnehmig die Vorschriften des Gesetzes, welche sich auf die Herstellung der zu seiner Durchführung erforderlichen Einrichtungen beziehen, in Kraft, die übrigen Bestimmungen dagegen erst am 1. April 1891.

Die Montirungskammer des Pionier-Bataillons in Groß-Logau ist vollständig niedergebrannt. Sämtliche in derselben befindlichen Effekten und Ausrüstungsstücke verschiedener Truppentheile sind mitverbrannt. Der benachbarte Getreibehof des Proviantamts hatte bereits Feuer gefangen und konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Der Magistrat von Guben hat vom Regierungspräsidenten ein Schreiben erhalten, durch welches er aufgefordert wird, in Rückicht darauf, daß voraussichtlich das Sozialistengesetz nicht über den 30. September hinaus verlängert werde und daß etwa der sechste Theil der Einwohnererschaft Gubens aus Fabrik- und Industriearbeitern bestehe, die Vermehrung des Exekutivkorps um vier Polizeigenanten zu veranlassen. Das Magistratskollegium hat jedoch eine Nothwendigkeit, die Polizei zu vermehren, nicht anerkennen zu müssen geglaubt, da die dortige Arbeiterbevölkerung einen ruhigen Charakter bewiesen habe und vier Polizeigenanten mehr bei einer ersten Umrüstung auch keine genügende Unterstützung wären. Die Stadtverordnetenversammlung trat diesem Magistratsbeschlusse einstimmig bei.

Aber was war aus ihrem Sohn geworden, den sie auf dem Arme getragen, als man ihr die Leiche des Gatten damals nach Hause gebracht?

Er, in welchem sie die Stütze, den Trost ihres Alters zu erblicken geglaubt, den sie leidenschaftlich geliebt, — er trug heute das Mönchsgewand: es war Pater Anselmo!

Schwere, furchtbare Kämpfe hatte der erste Anselmo durchkämpft, ehe die Mutter endlich eingewilligt, ihn ins Kloster gehen zu lassen. Er wußte, weshalb er den folgenschweren Schritt gethan.

Sein Gefühl, sein Empfinden sträubte sich gegen die Pflicht der Blutrache, welche die Mutter ihm auferlegt, er kannte die Tradition seines Volkes nur zu gut, er wußte, daß er nie und nimmer sich derselben widersetzen durfte, und daß es nur ein einziges Mittel gab, davon frei zu werden, sein Eintritt in ein Kloster.

Annunciata hatte zuerst gerascht, gewüthet daß ihr Sohn die heilige Blutrache nicht auf sich nehmen und ins Kloster gehen wollte. Tagelang durste Anselmo nicht zu ihr kommen, bis endlich ein heftiges Nervenfieber sie ans Bett fesselte.

Als die Nacht der Krankheit gebrochen, da war auch ihr Widerstand zu Ende; sie nahm des Sohnes Hand und sagte ganz freundlich:

„Die heilige Jungfrau segne Dich, mein Sohn, und gebe Dir im Kloster Himmelsfrieden. Aber Du mußt auch beten für

Deine Mutter, daß sie nicht stirbt, ehe die gelobte Vendetta vollzogen ist. Ich dürfte ja nimmermehr in den Himmel, wenn ich meinen Eid nicht ausführte.“

Anselmo fühlte sein Herz erbeben bei dem eiskalten, drohenden Ton dieser Worte und dem sie begleitenden irren Blick; er erkannte voll tiefem Gram, daß der Geist seiner Mutter zerrittet war durch die jahrelange Anspannung aller Nervenkräfte und die ewige Aufregung ihres Gemüthes.

Fünf Jahre verfloßen seitdem. Der stille Mönch fand Frieden in seinem neu erwählten Leben, er athmete auf, als er nicht mehr den Ruf nach Rache von den Lippen der Mutter vernahm oder die alten, längst vergangenen Geschichten anhören mußte, seine Seele ward gesund in der Einsamkeit rings um ihn her.

Aber auch Anselmo konnte kein reines, ungetrübbtes Glück genießen. Die Nachricht von der Ankunft des Marchese erfüllte Anselmo mit namenloser Angst, er hatte gesehen, wie seine Mutter mit irrefunkelnem Blicke die magere Hand erhob und voll wilder Leidenschaft ausrief: „Vendetta! Meine Stunde kommt, gelobt sei die heilige Jungfrau!“

Es war furchtbar schwer für den Sohn, gegen das geplante Attentat der Mutter zu wirken, er griff zu dem ersten Mittel, das ihm einfiel und schrieb an den Marchese, ihm alles klar auseinandersetzend und anheim-

stellend, lieber einen anderen Aufenthaltsort zu wählen.

Die Antwort traf umgehend ein und zwar genau so, wie er gehnt. Freulich, doch bestimmt, schrieb Viviana, die Warnung Anselmos vermöge ihn nicht abzuhalten, seinen Plan auszuführen, da er eine unbezwingliche Sehnsucht nach dem Schlosse seiner Väter fühle, außerdem die feste Ueberzeugung hege, sein Leben stehe allein in Gottes Hand und kein Haar seines Hauptes könne gekrümmt werden ohne Gottes Willen. Der Marchese sei dem Schreiber indessen dankbar für die Warnung und er werde alles aufbieten, die Wahnsinnige zu verschonen und von ihren Racheplänen abzubringen; er hoffe, seine Persönlichkeit werde beruhigend auf sie einwirken und alles noch endlich sich zum Guten wenden.

Seufzend brach der Mönch das seine Briefblatt zusammen, er hatte eine solche Antwort erwartet, die del Rogas waren keine Freiglinge. Aber was sollte geschehen, wenn die fixe Idee seiner Mutter zum Vordringen würde!

Zunächst versuchte er, ihr eine Pfliegerin zu verschaffen, die ihr Thun und Lassen bewachte und Pater Anselmo von jeder ungewöhnlichen Handlung Bericht erstatten sollte.

Doch auch das ging nicht lange. Eines Tages jagte die Geistesranke in einem Wuthanfall die Wärterin davon und konnte durch nichts mehr bestimmt werden, dieselbe wieder zurückkommen zu lassen.

Anselmo kämpfte schwer mit sich; er erkannte die Nothwendigkeit, seine Mutter in einer Anstalt unterzubringen, doch vorerst wollte er noch abwarten, welchen Eindruck die Rückkehr der Schlossherrschafft auf Annunciata machen werde.

Reise öffnete Anselmo die Thür, die vom Hause nach dem Gärtchen führte, in welchem er seine Mutter zu finden hoffte. Sein Entschluß stand fest, lieber das äußerste thun, als das Leben des Marchese und des liebreizenden Weibes an seiner Seite gefährden zu lassen.

Dort saß die Kranke auf der Bank im Sonnenschein und ihr Blick verblüfferte sich beim Erblicken ihres Sohnes; er, der früher ihr Stolz und ihre Freude gewesen, schien aus dem Mutterherzen verstoßen, seit er das geistliche Gewand trug.

„Guten Morgen, Mutter,“ begann er, ihr freundlich die Hand reichend, „wie geht es Euch; ich habe Euch seit einigen Tagen nicht besuchen können und freue mich, daß Ihr wohl seid.“

„Ich danke, ich bin ganz gesund.“

„Warum nennt Ihr mich nie mehr Euren Sohn, Mutter,“ frag er schmerzlich, „habt Ihr denn keine Liebe mehr für mich übrig?“

(Fortsetzung folgt.)

Bebel... beiterzeit... leidende... fühlte sich... dem Ang... werden z... getehrt... Angriffs... Wille-Frie... dürfen ni... auf dem... ohne wel... demokrati... Anwenbu... Subordin... staat sch... freie, offe... gesagt ist... meiner W... „beleidigt... zuwalten... trübt. Wi... ich doch... doch nich... Wort.

Die s... gnadigun... Grenadien... blieben z... klärte im... sei, daß... weshalb... habe, zu... theilweise... in Vondo... schon nac... nach zwö... entlassen... Co wo... Diner un... Mitgließe... Monarch... pfang in... Begrüßun... gal. Zu... einer auf... anerkenn... jeren in... Ostfreun... Klub er... doch heu... frühstück... Ein Kaufman... über da... unter de... Meises... Reich... Noth sei... verchlüm... Märkte... ihn um... Jahr ver... überhaup... Preis ne... babe leg... Indien c...

In... sich das... San Sa... aus Sa... Stan... Am 3... dops Di... Unehlich... Großen... Joachim... meine... Johann... 8. Tocht... fischer in... Adler... wosib... August... sind wei... brich Dr... better... habe. 25... Wilhelm... dem Bäd... Am... Butenop... Johanna... Am... Butenop... Johanna... Am... Binjer... frau Ca... geb. 58... Heimlich... Wochen... Gu... Ahrens

Bebel hatte der radikalen „Sächsischen Arbeiterzeitung“ vorgeworfen, sie greife in beleidigender Weise die Parteileitung an, er (Bebel) fühle sich daher persönlich beleidigt und habe vor, dem Angreifer die passende Antwort zu Theil werden zu lassen, sobald er nach Hause zurückgekehrt sei. Jetzt meldet sich als Verfasser des Angriffs in der „S. Arbeiterz.“ Dr. Bruno Wille-Friedrichshagen, welcher erklärt: „Wir dürfen nicht gettelt, daß diejenige Duldsamkeit auf dem Gebiete der Meinungen verlegt werde, ohne welche unsere Bewegung aufhört, Sozialdemokratie zu sein. Ein „Führer“, welcher unter Anwendung von Drohung oder Lockung politische Subordination verlangt, züchtet sich einen Hofstaat schmeichelnder Streber heran, nicht aber freie, offene, mutige Männer. Was von Menschen gesagt ist, gilt auch von Blättern. Durch welche meiner Aeußerungen fühlt sich denn Genosse Bebel „beleidigt“? Hier scheint ein Mißverständnis obzuwalten oder eine Geizigkeit, die das Urtheil trübt. Wenn ich Parteizustände kritisiere, so meine ich doch nicht gerade die Parteileitung, und wenn ich die Parteileitung kritisiere, so beleidige ich sie doch nicht!“ — Nun hat wieder Herr Bebel das Wort.

**Ausland.**  
**Großbritannien.**

Die Agitation zu Gunsten einer baldigen Veranabingung der wegen Meuterei bestraften sechs Grenadiere scheint nicht ganz wirkungslos geblieben zu sein. Der britische Kriegsminister erklärte im Unterhause, daß er zur Einsicht gelangt sei, daß die Strafurtheile etwas hart seien, weshalb er den Herzog von Cambridge ersucht habe, zu erwägen, ob nicht eine gänzliche oder theilweise Erlassung der Strafen thunlich sei. Wie in London verlautet, dürfen vier der Grenadiere schon nach dreimonatlicher und die übrigen zwei nach zwölfmonatlicher Haft aus dem Gefängnis entlassen werden.

Cowes, 6. August. Nach dem gestrigen Dinner unterhielt sich Kaiser Wilhelm mit mehreren Mitgliedern des Yachtclubs, denen gegenüber der Monarch seiner Freude über den herzlichen Empfang in England und den warmen Ton der Begrüßungsartikel der englischen Presse Ausdruck gab. Zu der Unterhaltung mit dem Vertreter einer australischen Kolonie sprach sich S. Maj. anerkennend über die den deutschen Marine-Offizieren in den australischen Gewässern erwiesene Gastfreundschaft aus. Dagegen der Monarch den Klub erst nach Mitternacht verließ, machte er doch heute früh den gewohnten Spazierritt und frühstückte gemeinsam mit der Königin.

**Aien.**

Ein am 31. Juli in Newyork angekommener Kaufmann Paul Schramm von Tokio berichtete über das furchtbare Elend, welches in Japan unter dem Volke in Folge der Mähernte des Meises herrscht. Auf den Straßen fallen die Menschen vor Hunger und Erschöpfung um. Die Noth sei durch gewissenlose Spekulanten noch verschlimmert worden, welche allen auf dem Markte befindlichen Reis aufgekauft hätten und ihn um das Doppelte des Preises vom letzten Jahr verkaufen. Theilweise weigern sie sich sogar, überhaupt zu verkaufen, in der Hoffnung, daß der Preis noch weiter steigt. Die japanische Regierung habe leghin 80,000 Tonnen Reis in China und Indien angekauft, um den Armen zu helfen.

**Amerika.**

In dem mittelamerikanischen Kriege scheint sich das Glück mehr und mehr auf die Seite von San Salvador zu neigen. Nach einer Depesche aus San Salvador soll der Befehlshaber der

auffländischen guatemalischen Truppen, General Trungrady, die Stadt Chiquimala in der Nähe von Guatemala genommen haben, und dadurch die Regierung gezwungen haben, eine Anzahl Truppen in der Nähe anzusammeln. — Der „New York Herald“ veröffentlicht eine Depesche aus San Salvador, nach welcher die Truppen von San Salvador 4 Schlachten in Guatemala gewonnen haben sollen.

Da der Unwille gegen den argentinischen Präsidenten Celmann sich stets steigerte, so ist derselbe dem Willen der Bevölkerung nachgegeben und hat den Kammern am 6. in einer Botschaft angezeigt, daß er sein Amt niederlege. Pellegrini ist Präsident geworden und die Stadt viel ruhiger.

Newyork, 7. August. Die gestrige erste Hinrichtung mittels Elektrizität wird vornehmlich auch die letzte sein, da die Presse einstimmig auf sofortige Abschaffung der neuen Hinrichtungsmethode dringt. Der Verlauf der Hinrichtung war nach den Schilderungen von Augenzeugen gräßlich. Nach dem ersten elektrischen Schläge versteifte sich der Körper und die Ärzte erklärten Kemmler für todt. Man fing bereits an, ihm die Kappe vom Kopfe zu nehmen und die Fesseln zu lösen, als der Körper Lebenszeichen bekundete und lautes Athmen bemerkbar wurde. Der Strom wurde daher von Neuem angelassen, aber auch hierauf war noch Athemgeräusch vernehmbar. Schaum entströmte den Lippen, die Brust hob sich krampfhaft, ein Röcheln aus der Kehle wurde hörbar. Mehrere Anwesende fielen in Ohnmacht. Erst nach der dritten, vier Minuten langen Anwendung des elektrischen Stromes war Kemmler wirklich todt. Stellenweise braunte die Leiche. Die Ärzte behaupten, daß Kemmler schon nach dem ersten Schläge das Bewußtsein gänzlich verloren und nicht gelitten habe. Das Antlitz war nicht entstell.

**Mannigfaltiges.**

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Nahe dem Bahnhof in Hoyosverda wurde am Sonntag der Bahnwärter Metusch von einem Güterzuge erfasst und auf der Stelle getödtet. Man vermutet, daß der Verunglückte den Schienen zu nahe gekommen und von dem Trittbrett eines Wagens erfasst worden ist. — Der Gerichtshof zu Pest hat dieser Tage das Todesurtheil gegen den Bauern Markus Halpert und die Verurtheilung des Bauern Goldmann zu lebenslänglichem Zuchthaus bestätigt. Die Beiden hatten in Gemeinschaft mit dem inzwischen wahnsinnig gewordenen Salomon Halpert zwei vom Jahrmarkt heimkehrende Bauern, Vater und Sohn, ermordet und beraubt. — Auf der Pferdmesse in Nürnberg war eine Menageriebude aufgestellt worden, und einige Knaben versuchten, durch die Leinwand hineinzusehen. Der Menageriearbeiter Stollinski schlug mit einem Hammer oder Holzposten auf den Kindern und traf einen 5jährigen Knaben so unglücklich, daß der Schädel zertrümmerte. Das Kind ist zwar soweit wieder hergestellt, bleibt aber zeitweilig unglücklich, da ein Theil der Schädeldecke fehlt. Der rohe Mensch wurde zu drei Jahren Gefängnis verurtheilt. — Zu liebenswürdig war der Gerichtsvollzieher D. in Stendal, der bei amtlichen Besuchen einmal die Tochter eines Wirthes, ein andermal die Ehefrau eines Arbeiters umarmte und abküßte, obgleich sich Beide heftig gegen die Liebenswürdigkeiten sträubten. Das Schöffengericht ahndete die Beleidigungen der Frauenehre durch eine Geldstrafe von 80 Mk. — Ein furchtbares Hagelwetter hat im Rahnthal, Dymthal und in der Schwalmgegend, Hessen-Kassel, gewüthet. In fast sämtlichen Dorfgemeinden sind zwei Drittel der Ernte vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf viele Hunderttausende.

— Die Unterjuchung in Sachen der Ermordung der Ehefrau des Postkassiers Wende in Berlin hat bisher noch nicht zur Ergreifung des Thäters geführt. Wie den Zeitungen von amtlicher Seite mitgetheilt wird, richtet sich der Verdacht gegen einen unbekannten, ca. 30jährigen Mann, der ein Verhältnis mit der Wende hatte, welches sie sorgfältig verheimlichte, mit dem sie aber nachweislich wiederholt verkehrte. — In Aufrort fiel eine junge Ehefrau beim Fensterputzen von der zweiten Etage in den offen stehenden Keller hinab und wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb. — Auf dem Bahnhof in Barmbeil wurde ein junger Postbeamter, der einen Briefbeutel im Expresszuge abgeben wollte, von einem unbemerkt herannahenden Güterzuge erfasst und zermalmt. — In der Hafenstraße bei Berlin brach am Sonntag Abend ein mit Dampf getriebenes vollbesetztes Karoussel zusammen; 20 Personen lagen unter den Trümmern, von denen 5 ziemlich schwer verletzt sind.

**Durch das Explodiren einer Dynamitpatrone,** welche ein Knabe auf dem Züterboger Schießplatz gefunden hatte, ist dieser Tage in Züterboger ein größeres Unglück herbeigeführt worden. Der Knabe hatte die Patrone mit nach Hause genommen und sie dort den Nachbarskindern gezeigt. Es waren dies zwei Knaben, von denen der eine taubstumm, der andere gelähmt ist. Der taubstumme Knabe erhielt die Dynamitpatrone zum offenen Fenster hineingeworfen, und nun machte der Ueberbringer derselben ihm ein Zeichen, er möge einmal darauf schlagen. Der Taubstumme that dies, und nun erfolgte eine Explosion, durch welche dem Taubstummen die Nasenpitze fortgerissen wurde, ihm außerdem schwere Verletzungen an den Beinen zugefügt wurden. Der in der Wohnung befindliche gelähmte Knabe erhielt schwere Verletzungen an der Brust. Beide Kinder wurden nach dem Krankenhaus geschafft. Der Zinder der Dynamitpatrone, welcher vor der Thür stehen geblieben war, wurde merkwürdiger Weise nicht verletzt.

**Die Zahl der Schnurren,** welche man von dem Hamburger Theaterdirektor Dannenberg, von den Hamburgern „Matter“ genannt, und seinem Kunststempel erzählt, ist endlos. Laube gab gern zum Besen, wie er, im Begriff, sein Eintrittsgeld zu zahlen, von dem „Direktor“ dieses Theaters die Einladung erhielt: „Von Kollegen nehme ich kein Entree.“ — Einem Herrn passirte es einmal, daß ihn Dannenberg beim Kragen packte und vor dem Theater dem Publikum mit den Worten zeigte: „Sehen Sie, meine Herren, solche anständige Leute kommen jetzt bei mir.“ — Eine von den Räubern entführte Schöne hatte in ihrer Rolle die Worte zu sprechen: „Ach, wo mag nun meine Mutter sein!“ Da ertönte eine Stentorstimme vom Olymp herab: „Dien Rudder? De sitt jo an de Eck un verkofft Appelsin!“ Die aufführende Künstlerin war nämlich die Tochter einer in ganz Hamburg ziemlich bekannten Obsthändlerin. — Dannenberg machte eine ganze Reihe von Jahren die besten Geschäfte, schließlich aber wandte er seiner Kunststätte den Rücken und wurde Ausrufer in den Straßen.

**Ein netter Gewinn.** Das Antiphrin, das sich seit einigen Jahren bei entzündlichen Zuständen innerer Organe nach ziemlich übereinstimmender Ansicht der Ärzte als sehr wirksam erwiesen hat und deshalb in zahlreichen Fällen verwendet wird, hat der Verwaltung der Farbwerke in Höchst am Main, welche das Recht der Ausnutzung des Antiphrinpatents erworben hat, eine Einnahme von 5,437,032 Mk. eingebracht, von welcher Summe 4,244,795 Mk. als Reingewinn vertheilt worden sind. Da den Aufsichtsbehörden die Festsetzung des Verkaufspreises für Arzneimittel nur den Apothekern gegenüber zusteht, so giebt es kein Mittel, um der durch die Patenterwerbungen herbeigeführten Vertheuerung eines wichtigen Heilmittels entgegenzutreten. Der Preis des Antiphrins in den Apotheken ist ziemlich hoch;

einige Antiphrinpatente, wie sie der Arzt zu verordnen pflegt, kosten zwischen 2 und 3 Mk.

**Todesfälle in Folge großer Hitze.** Newyork, 1. August. Anhaltende, ungewöhnlich große Hitze verursachte hier selbst gestern 8 Todesfälle. Viele Personen fielen in Folge der abnormen Hitze auf der Straße um. Auch in Boston, Providence und anderen Orten in Neu-England sind mehrere derartige Todesfälle vorgekommen.

**Von Ratten aufgefreßen.** In Flechin in Frankreich hat sich vor wenigen Tagen ein grauen- erregender Vorfall ereignet. Ein 5 Monate altes Kind wurde von seiner Wärterin während des Abends allein in seiner Wohnung zurückgelassen. Als diese Nachts mit einem Lichte das Zimmer betrat, sah sie mehrere große Ratten von dem Bett des Kindes hinweghüpfen. Das Kind selbst bot einen entsetzlichen Anblick dar. Ohren und Nase waren von den Ratten völlig abgefressen, auch der übrige Körper war mit blutriesenden Wunden bedeckt. Schon nach kurzer Zeit verstarb das nur noch leise wimmernde Kind. Die Behörden haben sich der Angelegenheit bemächtigt und werden die Wärterin zur Rechenschaft ziehen.

**Ein ehrwürdiger Brauch.** Hochsied, 1. Aug. In der „Solinger Zig.“ lesen wir folgende „welt- erschütternde“ Mittheilung: „Da die Dichebohnen bereits etwas hart geworden sind, haben unsere Stadtverordneten von dem bisher beobachteten Gebrauch, alljährlich ein Dichebohnen-Essen abzuhalten, in diesem Jahre Abstand genommen.“

**Todtschlag im Irrenhaus.** Lauenburg i. P., 1. August. Ein entsetzliches Unglück hat sich vor einigen Tagen in der hiesigen Irrenanstalt ereignet. Ein Kranker, Kandidat der Theologie, welcher bereits so weit geheilt war, daß er aus der Anstalt entlassen werden sollte, dessen Verwandten auch bereits, um ihn abzuholen, hier eingetroffen waren, wurde in letzter Stunde von einem andern Kranken, einem Hauptmann, mit dem er das Zimmer theilte und der an unheilbaren epileptischen Anfällen litt, erschlagen.

**Die Malzverbrauchs-Statistik** verzeichnet 31 Münchener Brauereien mit einem Gesamt-Malzverbrauch von 1,303,176,25 Hektoliter Malz im Sudjahr 1889/90. Darunter figurirt als erste und bedeutendste die Aktiengesellschaft zum Löwenbräu mit einem Malzverbrauch von 231,273 Hektoliter, was also, da ein Hektoliter Malz zwei Hektoliter Bier giebt, ein Brauergebnis von 462,546 Hektoliter Bier repräsentirt.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese in Ahrensburg.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man ver- brenne ein Nüsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Gedrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jeder- mann, und liefert einzelne Nuben und ganze Stücke porto- und arzneifrei ins Haus.

**Standesamts-Nachrichten von Trittau.**

Monat Juli. Geboren. Am 3. Sohn dem Arbeiter Heinrich Rudolph Dühring, gen. Soebel, in Trittau. 7. Uneheliches Kind männlichen Geschlechts in Lütjensee. 7. Tochter dem Anbauer Hans Joachim Hinrich Peemöller in Bollmoor, Gemein- de Lütjensee. 8. Sohn dem Halbhühner Johann Heinrich Friedrich Spar in Wihhave. 8. Tochter dem Arbeiter Hinrich Friedrich Fritzer in Trittau. 9. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Trittau. 13. Sohn dem Tischler Johannes Wilhelm Gehrt in Grön- wald. 17. Tochter dem Kaufmann Joseph August Humdler in Trittau. 17. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts in Lütjensee. 20. Sohn dem Zimmermann Johann Carl Fried- rich Driever in Trittau. 23. Sohn dem Ar- beiter Hans Joachim Martin Nohr in Wih- have. 25. Tochter dem Arbeiter Johann Josim Wilhelm Jung in Grönwald. 26. Tochter dem Bäcker Heinrich Friedrich Gaal in Lütjensee. Aufgeboren. Am 1. Kaufmann Hermann Heinrich Wutenop in Hamburg mit der Buchmacherin Johanna Catharina Maria Geisler in Trittau. Verehelicht. Am 20. Kaufmann Hermann Heinrich Wutenop in Hamburg mit der Buchmacherin Johanna Catharina Maria Geisler in Trittau. Geboren. Am 23. Maurer Jakob Rudolph Friedrich Bünjer in Lütjensee, 81 Jahr. 26. Arbeiter- frau Catharina Maria Dorothea Heitmann, geb. Höpfer, in Samfelde, 74 Jahr. 29. Heinrich Karl Max Spar in Wihhave, 3 Wochen.

**Polizei-Berordnung,** betreffend die Aufbewahrung, den Verkauf und die Verwendung von Giften, Drogen und giftigen Stoffen. Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiver- waltung in den neu erworbenen Landes- theilen, vom 20. September 1867 (Ges.- Sammlung S. 1529), sowie der §§ 7, 13 und 14 des Gesetzes über die Polizei- verwaltung im Herzogthum Lauenburg, vom 7. Januar 1870 (off. Wochenblatt S. 13) und in Gemäßheit der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 verordne ich unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks, was folgt: § 1. Bei der Aufbewahrung von Giften und giftigen Stoffen ist die größte Sorgfalt anzuwenden. Personen, welche bei ihren Arbeiten Gift verwenden, müssen die Vorräthe unter sicherem Verschlusse, von anderen Gegenständen getrennt, aufbewahren. § 2. An den dem Publikum geöffneten Verkaufsstellen, wozu insbesondere die Läden der Drogen-, Farbwaaren und Kolonialwaarenhändler zu rechnen sind, dürfen die in der Anlage I verzeichneten Stoffe überhaupt nicht aufbewahrt werden. Die im Verzeichniß B der Reichs- verordnung vom 27. Januar 1890 auf- geführten Waaren sind vom Kleinhandel überhaupt ausgeschlossen, dürfen also nur unter den im § 3 der genannten Ver- ordnung bezeichneten Bedingungen geführt werden.

**Bekanntmachung.** Hiermit bringe zur öffentlichen Kunde, daß die Urliste der in der Ge- meinde Ahrensburg wohnhaften Per- sonen, welche zu dem Amte eines **Schöffen** oder **Geschworenen** in dem Zeitraum vom 1. Januar 1891 bis ult. Dezember 1891 berufen werden können, **vom 7. bis 15. August incl. d. 3.** während der Geschäftsstunden in meinem Bureau zu Jedermanns Einsicht offen liegt. Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Urliste sind innerhalb der vorbezeichneten Auslegungs- frist beim Unterzeichneten schriftlich an- zubringen, oder zu Protokoll zu geben. Ahrensburg, den 6. August 1890. **Der Gemeinde-Vorstand.** Ch. Schmidt.

§ 3. Diejenigen Stoffe, welche an den Verkaufsstellen (§ 2) aufbewahrt werden dürfen, sind von etwa vorhandenen Nahrungs- und Genußmitteln getrennt zu halten. Insbesondere von einander getrennt sind aufzubewahren: Farb- und Apothekewaaren, sowie die in der Anlage II aufgeführten Stoffe. Die Aufbewahrung geschieht in dichten Gefäßen, welche mit deutlichen dauerhaften deutschen Namensschildern zu versehen sind. Die Namensschilder der Stoffe der An- lagen I und II müssen eine sie von den übrigen auszeichnende Farbe haben. Für die leichtbezeichneten Stoffe und die Farbwaaren müssen, sofern in dem betreffenden Gesetze auch Nahrungs- mittel feilgehalten werden, eigene Wag- schalen vorhanden sein. Bei kristallinischen und pulverförmigen Körpern muß ein gezeichneter Köffel im Vorrathsgesäße vorhanden sein. § 4. Der Aufbewahrungsort der auf Anlage I verzeichneten Mittel ist sowohl im Groß- wie im Kleinhandel die Gift- kammer, d. h. ein von dem übrigen Lager getrennter und zu diesem Zweck bestimm- ter, außer der Zeit der geschäftlichen Be- nutzung stets verschlossener Raum, zu dem nur die Geschäftsinhaber und volljährige Geschäftsgehilfen Zutritt haben. In dem- selben sind die Vorräthe nach ihren Arten zusammenzustellen, so daß eine Verwechse- lung nicht möglich ist. In Anbruch genommene Waaren sind, statt in der Handelsverpackung, in Stand- gefäßen zu halten, welche mit den im vorigen § geforderten Schildern versehen sein müssen. Auch hier ist bei jeder in Anbruch genommenen, dazu geeigneten

Waare ein geeigneter Köffel im Standge- fäße zu führen. Die Giftkammer ist mit eigenen Wä- gerathschäften zu versehen. § 5. Die Gruppe F der Anlage I, Phosphor und Phosphorpräparate, muß, wenn die eigentliche Giftkammer hierzu nicht geeignet belegen ist, besonders an einem feuer sichereren und frostfreien Orte gleichfalls unter Verschlusse ihren Stand erhalten. In Anbruch genommener Phosphor ist unter Wasser in einem Glasgefäße zu verwahren, welches mit Sand umschüttet in einem mit Namensschild versehenen Metallgefäße steht. § 6. Die Vorrathsräume müssen mehrere, mindestens durch Lattenverschlusse getrennte Räume haben: 1. für die Farbwaaren, 2. für die Mittel der Anlage II, 3. für Apothekewaaren und Chemi- kalien, 4. wenn der Handel sich auf solche be- zieht, für Nahrungs- und Genuß- mittel. Für die in Anbruch genommenen Waaren, die in Gefäße zu bringen sind, gilt bezüglich der Schilder und Köffel das im § 3 Vorgeordnete. § 7. Im Kleinhandel dürfen die auf den Anlagen mit einem \* bezeichneten Stoffe nur gegen einen Einschein fol- gender Art abgegeben werden: Am (Tag) habe ich von dem Herrn (Name) erhalten: (Waare) (Menge) zum Zweck von (Verwendung) und erkläre hierdurch, auf die Gefahren aufmerksam gemacht zu sein, welche durch

**Anzeigen.**  
**Gute Sardellen**  
empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg am Weinberg.

[4]

ein unbefugtes Umgehen mit dem erhaltenen Gift entstehen können.  
 (Unterschrift).  
 Die Giftscheine sind in ein mit Seitenzahlen versehenes sogenanntes Giftbuch, welches von der Polizeibehörde als solches unter Angabe der vorhandenen Seitenzahl zu bescheinigen ist, nach folgendem Schema einzutragen.

Nr.	Tag	Stamen ber Stamen	Menge	Name des Empfänger's	Stamm bestimmen	Beob. der Pflanzung

Die Giftscheine sind nach der Kaufnummer geordnet 3 Jahre aufzubewahren und auf Erfordern bei der Revision mit dem Buche vorzulegen.

Wenn der Empfänger dem Verkäufer nicht als zuverlässig bekannt ist, so ist letzterer verpflichtet, eine Bescheinigung der Polizeibehörde über die Persönlichkeit des Empfängers und über den Zweck der Verwendung des giftigen Stoffes zu verlangen.

Jede auf Giftschein abzugebende Waare ist in sicherer, das Verflüchten oder Verschütten hindernder Verpackung, d. h. in zugedicktem Glas- oder Tongefäß, Holzkiste, Tonne, Blechbehälter oder in doppelter Papierhülle verpackt und mit „Gift“ bezeichnet, abzugeben.

§ 8. Befreit von der Verpflichtung zur Ausstellung von Giftscheinen sind diejenigen Gewerbetreibenden, welche in kleineren Quantitäten als 500 g Mineral-säuren in ihrem Geschäfte gebrauchen, wenn sie dem Verkäufer persönlich bekannt sind, ihm Gewähr für den unmittelbaren Verbrauch derselben bieten, und die Waare selbst in Empfang nehmen.

Solche kleinen Quantitäten dürfen jedoch nur in gut verschlossenen und mit der Bezeichnung „Gift“ versehenen Arzneigläsern verabreicht werden.

§ 9. Die Verwendung arsenithaltiger Farben zur Herstellung von buntem Papier, Buchdeckeln und Schachteln, sowie der Handel mit den in solcher Weise hergestellten Erzeugnissen ist verboten.

Im Uebrigen wird verwiesen auf das Reichsgesetz vom 5. Juli 1887, betreffend die Verwendung gesundheitsgefährlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen.

§ 10. Zum Gebrauch als Gift gegen Ungeziefer darf nur ein Gemisch von Arsenit abgegeben werden, welches aus 1 Theil frisch geglühtem Kleie, 1 Theil Saffirgrün und 24 Theilen weissen Arsenit besteht. Für die Mischung müssen ein besonderer Raum, gleichwie besondere Geräthe an Mörsern und Keulen vorhanden sein.

§ 11. Auf Apothekenbesitzer finden die Bestimmungen dieser Verordnung keine Anwendung.

§ 12. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mk., eventl. Haft bestraft, vorbehaltlich einer nach den Vorschriften des Strafgesetzbuches, insbesondere der §§ 223 ff. 367 Nr. 5 verwirkten strengeren Strafe.

§ 13. Die Polizeiverordnung der königlichen Regierung vom 11. Juli 1879 (Amtsblatt S. 219) wird aufgehoben.

Schleswig, den 12. Juli 1890.

Der Regierungs-Präsident.

Anlage I.

A. Alle Arsenitäten, als:  
 \*Weißer Arsenit (arsenige Säure, Rattengift).  
 \*Gediegener Arsenit (Kobalt, Scherbenkohl, Fliegenstein).  
 \*Sperment (Rauschgold, gelber Schwefelarsenit).  
 \*Realgar (Rauschroth, rother Schwefelarsenit).

\*Arsensaures Kupferoxyd und alle Arten von Grün, welche solches enthalten, als: Berg-, Kaiser-, Mineral-, Witts-, Papagei-, Neu-, Scheelsches, Schwedisches, Altonaer, Neuwieder, Schweinfurter, Wiener oder Kirchberger Grün.  
 \*Arsenitgemisch zum Vertilgen von Ungeziefer, Fliegenpapier, Fliegenwasser und dergleichen.

\*Alle übrigen Arsenitverbindungen, ausgenommen arsenicum iodatum, welches überhaupt nicht im Kleinen verkauft werden darf.

B. \*Alle nicht nachgewiesener Maßen arsenfreie Anilin-, Methyl- und Phenolfarben, sowie Karbol.

C. \*Quecksilberchlorid oder Sublimat.  
 \*Salpetersaures Quecksilber.  
 \*Roths Quecksilberoxyd.

\*Basisches und neutrales schwefelsaures Quecksilber (Turpeth), sowie alle anderen Quecksilberpräparate, welche im Kleinhandel nicht verboten sind, mit Ausnahme des metallischen Quecksilbers und des Zinnober.

D. Die blausäurehaltigen Gifte:

\*Blausäure.  
 \*Bittermandel-Kirschlorbeeroel.  
 \*Cyanalkali.

\*Cyanzink und andere Blausäure-Verbindungen.  
 \*Mirbanöl.

E. \*Sämmtliche giftige Alkaloide und deren Salze, welche überhaupt im Kleinhandel zugelassen sind.

F. Unter Verschluss an einem feuerichern und frostfreien Orte: Phosphor.

Anlage II.

Im Verkaufsorte dürfen, jedoch gesondert von den übrigen Waaren, unter Berücksichtigung der Vorschriften des § 3, aufgestellt werden:

\*Die rohen und reinen Säuren.

\*Carbolsäure.

\*Chromsäure und deren Salze.

\*Salzsäure.

\*Salpetersäure.

\*Schwefelsäure.

\*Brom.

\*Summigutt.

\*Höllenstein, rein und gemischt mit Salpeter.

\*Chlorgoldnatrium.

\*Die Barysalze, ausgenommen der Schwefelsäure.

\*Schwefelsaures Cadmium.

\*Jod.

\*Natrium und Nauge, Salmiakgeist.

\*Spiegelglanzbutter, Mennige.

\*Klebsäure und Klebsalz.

\*Essigsaures Blei.

\*Essigsaures Kupfer, Grünspan.

\*Kupferammoniat.

\*Kupfervitriol, roh wie rein, Kupferoxyd.

\*Chlorzink.

\*Milchsaures und badrianisches Zink.

Vorstehende Polizeiverordnung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Ahrensburg, den 7. August 1890.

Der Amtsvorsteher.

J. B. Ahrens.

Als gefunden eingeliefert:

1 Cigarrentasche,

2 Kl. Schlüssel.

1 Ring,

1 Bindestrick,

1 Gabel, Messer und Löffel;

abgehoben im Amtsbureau.

Ahrensburg, den 7. August 1890.

Der Amtsvorsteher.

J. B. Ahrens.

Ahrensburger Turner-Bund.

Außerordentliche General-Versammlung am Montag, 11. August, Abends 8 Uhr,

im Vereinslokal (Ad. Thomas.)

Tages-Ordnung:

- 1) Genehmigung der revidirten Statuten.
- 2) Bericht über den Stand der Jugend-Abtheilung.
- 3) Antrag betr. Anschaffung einer Fahne für die Jugend-Abtheilung.
- 4) Beschlusfassung über ein abzuhaltenes Schau-Turnen verbunden mit Abschieds-Kränzchen für die eintretenden Rekruten.
- 5) Verschlebens.

Fest-Karten zur Sedan-Feier für die Vereinsmitglieder sind für den Preis von 50 J. bis zum 25. d. Mts. beim Kassenwart Th. B. a. s. e. d. o. w. in Empfang zu nehmen.

Der Turnrath.

Reisabfall

ab Stadtlager Neuenburg 2 offeriren billigt [Ho6106] Aktien-Reismühle in Hamburg, Neuenburg 26 I.

In allen durch Palcate kenntlichen Handlungen sind Loose a 1 Mark — 11 Loose für 10 M. — der

# Grossen Cölner Lotterie

Ziehung 9. September 1890

zu haben. Loose a 1 Mark empfiehlt und versendet

## August Fuhse, Loose-General-Debit

BERLIN W., Friedrichstr. 79.

Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

## Möblien-Magazin

von

### H. Griesenberg, Tischlermeister.

## Großes Lager aller Arten von Möblien,

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

Ahrensburg, Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

## Wiener Caffee-Surrogat

Nach Vorschrift eines der ersten Wiener Restaurateure bereitet.

Um einen Caffee herzustellen, wie solcher in Wien und einigen Böhmisches Bädern mit Vorliebe getrunken wird, mische man zu 2 bis 3 Theilen guter, frisch gemahlener Caffee-Bohnen 1 Theil von diesem Wiener Caffee-Surrogat; filtrire diese Mischung auf gewohnte Weise unter häufigem Aufguss von wenigem, aber stets kochendem Wasser.

Thilo & von Döhren Wandsbeck.

Päckete 100 Gramm 10 J., 200 Gramm 20 J., verkaufen alle bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen.

## Mein Lager von Nähmaschinen

erlaube mir hierdurch in empfehlende Erinnerung zu bringen.

### P. Taddiken, Ahrensburg.

## Täglich frisch:

feinste Cervelatwurst  
 geräucherte Mettwurst  
 gefochte Mettwurst  
 Silberseimer und Braunschweiger Wurst;

ferner: Corned Beef in Dosen von 1 Pfund an;  
 Prima Ochsen-Zungen  
 Hummer, Lachs  
 Appetit-Silb  
 Sardinen in Del, 50 Pf.,  
 dto. v. Philippe u. Canaud 90 Pf.

## Krebs-Suppen-Extrakt

Krebs-Butter  
 Krebs-Schwänze  
 Krappern

Knorr's Suppentafeln  
 Knorr's Hasermehl  
 Knorr's Erbsenwurst

Wiener Budingpulver  
 ff. Gold. Meierei-Butter empfiehlt

Ahrensburg. Aug. Haase.

## Zur bevorstehenden Cinnadzezeit

empfehle meinen

Rheinweinessig, Salicylsäure, Pergamentpapier, sämtliche Gewürze, heil und garantirt rein gestoßen.

Aug. Frahl, Ahrensburger Drogenhandlung.

## Eine Wohnung

im Vorderhause hat zum 1. November d. J. zu vermieten

W. Rüdiger, Ahrensburg, Schmiedemeister.

## Sofort zu verkaufen:

1 guterh. Bettstelle mit Sprungfeder-Matratze, 1 dergleichen ohne solche und 1 Kinder-Bettstelle. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

## Zu verkaufen

ein neues Sopha wegen Platzmangel.

Ahrensburg. H. F. Klöris.

## Meine halbe Koppel

Land auf der Wulfsdorfer Feldmark ist vom 1. April n. J. an zu verpachten.

W. Rüdiger, Ahrensburg, Schmiedemeister.

## Turnschuhe

für Erwachsene und Knaben empfiehlt zu billigen Preisen

H. Westphal, Ahrensburg, Schuhmachermeister.

## Poularden,

Hühner, Küden, ein 40 Pfd. Post. collt M. 5.50. Stopfgänse M. 6.—, Puter, Enten M. 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein gepußt, in Prima Qualität. Feinher ungar. Tafelhühner 5 Kilo M. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme.

Anton Thor, Werschetz (Ungarn).

Zum

## Scheiben-Schießen

am Sonnabend, 16. August, und zum

## Abschießen und Ball

am Sonntag, 17. August d. J., ladet freundlichst ein

Johs. Schierhorn, Ahrensburg.

Anfang des Schießens am Sonnabend 2 Uhr, am Sonntag 4 Uhr Nachmittags.

## Warnung!

In meinem Garten sind Fuzungen und dergl. gelegt, weshalb ich jeden Unbefugten vor dem Betreten des Gartens und daraus für ihn entfliehenden Schaden warne.

Ahrensburg, den 6. August 1890.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister.

## Verkauf eines Bienenstandes.

Zum August dieses Jahres beabsichtige ich wegen Wegzuges meinen ganzen Bienenstand nebst Zubehör, die Völker in durchwintertungsfähigem Zustande, im Ganzen oder in einzelnen Theilen billig zu verkaufen: circa 50 Mobilvölker in Berlepschländern (darunter 7 Doppeltische, eine Achtbeute für Königinnenzucht und eine dänische Trögbeute) sowie 10 Stabilvölker in Lüneburger Stülpern — Kulturtrac.

Ahrensburg, Holstein.

H. F. Klöris.

## Staatspapiere

kaufe und verkaufe coursmäßig mit nur 1/10 pro Cent Provision. Sämmtliche Coupons zahllos kostenfrei aus.

Verficherung gegen Coursverlust u. Controlle aller verlässbaren Papiere. Prospekt versende gratis u. franco.

E. Calmann, Bank-Geschäft, Hamburg, Neuenwall 105, Altona, Reichenstraße 35.

## Wochen-Bericht.

Hamburg, 5. August.

Notirung

der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigteter Butter-Kaufleute der Hamburger Börse.

Sof- und Meierei-Butter.

Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara.

Wöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk.	92-94
2. Qualitäten	Mk.	90-91
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.	Mk.	80-85
fehlerrichte Hof-	Mk.	80-85
Schleswig. und Holst. Bauer:	Mk.	50-60
Galizische und ähnliche	Mk.	62-65
Finnländische	Mk.	32-60
Amerikanische	Mk.	32-60

## Witterungs-Beobachtungen.

August	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
7. 9 U. B.	767,2	+ 14,5	SW
8. 9 U. B.	767	+ 12	SW
Höchste Temperatur am 6. + 20,2 Gr.			
" " " 7. + 17 " "			

## Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck verboten!

10. Aug. Schwül warm, viel heiter, dann bedekt, Strichregen, lebhaft windig.

11. Aug. Warm, oft heiter, wolfig, theils bedekt, lebhaft windig.

12. Aug. Warm, wolfig, später windig.

13. Aug. Sehr warm, lebhaft windig, veränderlich, Gewitter.